Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,500.
Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 39 Mk. mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 50 Pf. Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 297. Dienstag den 24. October 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Den **Zuschlag** des am 6. dies. Mon. zur anderweiten Vermiethung versteigerten **Gewölbes Nr. 5** in der **Georgenhalle**, Brühlseite, für eines der darauf gethanen Gebote haben wir **abgelehnt** und entlassen in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen hiermit die Bieter ihrer Gebote.

Leipzig, den 19. October 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung,
die städtische Einkommensteuer betreffend.

Der **zweite** Termin der städtischen Einkommensteuer ist **den 16. October dieses Jahres mit dem vierfachen Betrage des einfachen Steuersatzes** fällig.

Die Beitragspflichtigen werden deshalb aufgefordert, ihre Steuerbeträge spätestens binnen 3 Wochen, von dem Termine ab gerechnet, an unsere Stadt-Steuereinnahme, Brühl 51, bei Vermeidung der nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen eintretenden gesetzlichen Maßnahmen abzuführen.

Leipzig, den 11. October 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Roch.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erhaltener Anzeige zufolge:

1) fünf dis. **Bücher**, ein engl. **Dictionnaire**, ein französischer desgleichen, Müller's **Physik**, Angelsächsische **Grammatik** und Island von Byron, sowie ein Militärpaß auf den Namen Löffler lautend, aus einer Wohnung in Nr. 22 der Johannesgasse, im Laufe der letztvergangenen 10 Wochen;

2) ein **Frauenkleid** von grauwollenem Stoff, mit Aufschlägen von braunem gebläumten Stoff, aus einer Wohnung in Nr. 20 der Zeitzer Straße, innerhalb der letzten 6 Wochen;

3) ein Stück weiße **Leinwand**, ungefähr 9 Meter haltend und zwei zugeschnittene **Frauenhemden**, aus einer Wohnung in Nr. 31 der Friedrichstraße, im Laufe der letztvergangenen 4 Wochen;

4) ein **Mannsrock** von starkem schwarzen Stoff, mit zwei Reihen Knöpfen und schwarzem Futter, ein Paar **Hosen** von dunkelbraunem rothmelirten Stoff und ein Paar kalbledern **Stiefeletten**, neubesetzt, aus einer Schlafstude in Nr. 4 der Bayerischen Straße, am 13. dis. Mts. Vormittags;

5) ein **Sommerüberzieher** von dunkelgrauem Stoffe, mit einer Reihe Knöpfen, verdeckter Patterie, Schoßtaschen mit Patten, schwarzseidenem Kermelfutter und schwarzem Wollatlasfutter im Schooße, — in den Taschen befanden sich ein Paar gelbe **Glacéhandschuhe** — aus dem Restaurationslocale in Nr. 24 der Schloßgasse, an demselben Tage Abends;

6) eine **Kiste**, sign. **Grünler & Wendel**, enthaltend **24 Thürschlösser**, aus einem Wagen, welcher in der Windmühlengasse gestanden hat, am 14. dies. Mts. Vormittags;

7) ein niedriger schwarzer **Filzhut**, fast neu, mit dunkelblauem Futter und dem Firmenstempel „P. Mühle, Dresden", aus einem Gaslocale in Nr. 17 der Grimmaischen Straße, am 15. dies. Mts. Nachmittags;

8) eine goldene **Damen-Cylinderuhr** mit übertrieben Zifferblatte und arabeskenartiger Verzierung auf der Rückseite, nebst kurzer **Talmikette** mit Quaste und einem Petschaft von Onix, aus einer Wohnung in Nr. 4 des Petersteinwegs, am 19. dis. Mts. Vormittags;

9) ein **Mannsrock** von schwarzem Kammgarnstoff, mit zwei Reihen Knöpfen, Vorbeneinfassung, hellgestreiftem Kermelfutter und schwarzem Wollatlasfutter im Schooß, aus einer Schlafkammer in Nr. 39 am Brühl, in der Zeit vom 7. vor. bis 19. dis. Mts.;

10) ein **Frauenjaquet** von schwerwollenem gerieften Sommerstoff, mit schwarzseidenen Fransen besetzt und ohne Futter, eine **Jacke** von grauem **Lüstre**, eine blauleinene **Schürze**, ein Paar braunwollene **Strümpfe** und ein **Haarzopf**, aus einer Wohnung in Nr. 8 des Kupfergäßchens, am 19. dis. Mts.;

11) ein schwarzseidener **Regenschirm** mit schwarzem Holzstab und gebogenem Griff, ein ebensolcher **Damenregenschirm**, mit schwarzem lackirten Horngriff, ein **Sonnenschirm** mit vierkantigem schwarzen Griff und ein grauseidener **Sonnenschirm** mit grauer Spitze besetzt und gebogenem Griff, — alle vier Schirme waren in einem **Lederfutteral** verwahrt und haben an dem Hause Täubchenweg Nr. 1 gelehnt —, am nämlichen Tage Abends;

12) ein **Militairmantel**, noch ziemlich neu, ohne Achselklappen und ein Schurzfell von Kalbleder, aus einer Arbeitsbude im Neuen des Bayerischen Bahnhofs, vom 19. bis 20. dis. Mts.;

13) ein verräderter **Kinderwagen** mit braunen **Vorhängen**, aus der Flur des Hauses Hainstraße 5, am 20. dis. Mts. Abends;

14) drei **Brode** à 4½ Kilo schwer und drei **dergleichen** à 4 Kilo schwer, aus einem Wagen, welcher in der Pfaffendorfer Straße gestanden hat, am 14. bez. 21. dis. Mts. Vormittags;

15) ein Paar goldene **Ohrringe**, schwarzemaillirt und ein goldener **Ring** mit vier blauen Steinchen, aus einer Wohnung in Nr. 40 der Ritterstraße, am 13. dis. Mts. Abends;

16) ein **Packet** mit der Adresse F. Pauly & Co., **Apolda**, enthaltend 18 Stück halbseidene **Bänder** und zwar drei Stück von grüner, zwei von blauer und zehn Stück von rother Farbe, **aus dem Vorraume** des Postamts 4, am 14. dis. Mts.;

17) ein goldener **Siegelring** mit blauem Stein, **aus einer** Wohnung in Nr. 27 der Sternwartenstraße, in der Zeit **vom** 12. bis 21. dis. Mts.;

18) ein schwarzlederner **Portemonnaie** mit gelbem Bügel, enthaltend ungefähr **33 ℳ**, in einer Doppelkrone, einer Krone, einem Zwanzigmarkstücke und kleiner Münze, sowie einen kleinen Schlüssel und eine Briefmarke für 10 ₰, mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Markte, am 21. d. Mts. Vormittags;

19) ein **Sommerüberzieher** von dunkelblauem Stoffe, mit einer Reihe Knöpfen, verdeckter Patterie und schwarzem Futter — in einer Tasche befand sich ein buntes **Taschentuch**, — ein **Rock** von schwarzem grammelirten Stoff, mit zwei Reihen **Knöpfen** und schwarzem Futter und ein **Jaquet** von dunkelblauem dicken Stoff, mit schwarzem braungestreiften wollenen Futter, aus einem Pferdestalle in Nr. 1 der Schützenstraße, am nämlichen Tage Mittags;

20) ein **Winterüberzieher** von olivenfarbigem Stoff, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen schwarzen Hornknöpfen, Seitentaschen und schwarzwollenem rothgestreiften Futter sowie ein **schwarzer Filzhut** mit blauseidenem Futter, aus dem Restaurationslocale in Nr. 5 der Katharinenstraße, an demselben Tage Abends;

21) eine Quantität **Steinkohlen**, etwa 50 Kilo, aus einer Kellerabtheilung in Nr. 8 der Fürbereistraße, vom 20. bis 21. dis. Mts.;

22) eine alte silberne **Cylinderuhr** mit Secunde und gewölbter Rückseite mit rundem Schildchen in der Mitte, nebst kurzer **Stahlkette**, aus einer Piece in der Gohrisstraße, vom 21. bis 22. dis. Mts.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verblieb der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind angelegentlich bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 23. October 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. V.: Junck, Pol.-Rath. Knechte.

Erledigt

hat sich die am 31. August d. J. erlassene Bekanntmachung, den Maurer **Bruno Hermann Lindner** von hier betreffend.

Leipzig, den 19. October 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armen-Amt.)
Ludwig-Wolf. Dolge.

Neustadt. Bekanntmachung.

Es wird wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle die **Alleestraße** hiesigen Orts **passirenden Geschirre längs des Schulgebäudes im Schritt** zu fahren haben.

Zuwiderhandlungen werden an den Geschirrführern **mit 5 bis 30 Mark** bestehendlich Hafstrafe geahndet.

Neustadt bei Leipzig, den 23. October 1882.

Der Gemeindevorstand.
Dietrich.

Nichtamtlicher Theil.

Die schwarze Bande.

In Châlon-sur-Saône wird gegenwärtig ein Proceß verhandelt, welcher die Zustände in Frankreich als unterwühlt und die öffentliche Sicherheit schwer bedroht erscheinen läßt. Die sogenannte Schwarze Bande, welche in den Kohlenbergwerksbezirken von Monceau-les-Mines schon seit Monaten ihr Unwesen treibt, ist eine durchaus neue Erscheinung. Sie ist keine socialistische Gesellschaft, wie diejenige, welche am 18. März 1871 die Pariser Commune errichtete, es kommt ihr nicht darauf an, eine neue Staatsform an die Stelle der bestehenden zu setzen, sie findet vielmehr ihre Befriedigung in der Zerstörung fremden Eigenthums, in Brandstiftung, gelegentlich auch in Mord und Plünderung.

Die Bande wendet hauptsächlich Dynamit an, um ihrem Zerstörungstriebe Genüge zu leisten, und schon ihre Existenz an und für sich beweist, daß die staatliche Ordnung in diesem Theile Frankreichs in der Auflösung begriffen ist. Man hat 23 dieser Unruhestifter verhaftet und ihnen den Proceß wegen Complotts zur Anstiftung des Bürgerkrieges, wegen planmäßiger Verwüstung fremden Eigenthums, wegen Mord und Plünderung gemacht, aber bisher so gut wie Nichts über das Wesen der ganzen Mordgesellschaft erwittelt. Die Angeklagten sind fast lauter gänzlich **ungebildete** Leute, welche mehr einem dunklen Drange bei Verübung von Ausschreitungen gefolgt zu sein scheinen, als daß sie auf vorherige Verabredung ein gemeinsames Unternehmen ausgeführt hätten. Die Anstifter der Bewegung scheinen bisher der Aufmerksamkeit der Behörden entgangen zu sein; erst nachdem die Proceßverhandlungen bereits begonnen hatten, hieß es, daß wichtige Verhaftungen von Radelsführern stattgefunden hätten. Daß die eigentlichen Urheber der Unruhen bisher unentdeckt blieben, legt ein anonymes Schreiben an den Präsidenten des Gerichtshofes dar, welches die Drohung enthält, das Gerichtsgebäude in die Luft zu sprengen und ferner die Thatsache, daß ähnliche Gewaltthaten theils unmittelbar vor Beginn des Proceßes, theils sogar während desselben versucht oder angedroht worden sind. So wurde am 16. Oct. der Versuch gemacht, das Kreuz der Kirche in Blanzy durch eine Explosion zu zerstören und dabei alle Fenster der benachbarten Häuser zertrümmert; gleichzeitig wurden mehrere Häuser mit Dynamit in die Luft gesprengt. In der Nacht vom 19. zum 20. October sollte das **Presbyterium** in St. Vallier in gleicher Weise zerstört werden, doch ist der Versuch nicht gelungen.

Erst in den letzten Tagen sind einige Verhaftungen vorgenommen worden, welche in Anbetracht der Personen der Verhafteten der Hoffnung Raum geben, daß einige der Anstifter **der Bewegung** gefunden sind. Es sind der Redacteur **des socialistischen** Blattes „Citoyen" in Paris, Crie, ferner der **Redacteur** des „Etendard Révolutionaire" in Lyon, Verdat, welcher mit Crie in Briefwechsel stand und endlich ein Freund des Verdat, Namens Regis Faure. Bei letzterem wurde der Entwurf zur Herausgabe einer Zeitung und Briefe mit dem Poststempel Genf, welche von dortigen Russen herrührten, mit Beschlag belegt. Endlich wurde der Vorstand in Nuits, Namens Henri, Präsident des Vereins zu gegenseitiger Hilfe, zur Haft gebracht. Wahrscheinlich wird auch Louise Michel demnächst von derselben Maßregel betroffen werden, da in Monceau ein von ihr verfaßtes Schreiben verbreitet wird, in welchem sie den Aufständischen ihre Unterstützung in dem Kampf gegen die Unterdrücker des Volkes zusagt.

Es fehlt auch nicht an Spuren, welche auf einen Zusammenhang der Unruhen mit der nihilistischen Bewegung hinzudeuten scheinen. Der bekannte Nihilist Fürst Kropotkin ist aus Genf in Thonon in Savoyen eingetroffen, wie man glaubt, um der Entwickelung der Unruhen, welche er mit angezettelt hat, näher zu sein. Endlich wird aus Paris gemeldet, daß bei einem Russen, Namens Archangelski, eine Nihilistenversammlung abgehalten und in Folge dessen der gleichnamige Sänger an der russischen Kirche in Paris verhaftet, aber wieder freigelassen wurde, als man die Verwechselung erkannte.

Angesichts aller dieser bedrohlichen Anzeichen hat in Paris am 20. October ein Ministerrath stattgefunden, in welchem darüber berathen wurde, ob es nicht angezeigt sei, die Blätter, welche offen den Bürgerkrieg predigen und die Redner, welche zur Vernichtung der besitzenden Classen auffordern, gerichtlich zu verfolgen. Als erste Frucht dieser Berathungen erscheint die Verhaftung des Redacteurs Crie vom „Citoyen", welche für nöthig erachtet wurde, um den Maueranschlägen, welche in Paris zum Kriege gegen die Besitzenden auffordern, entgegen zu wirken. Nach der Auskunft des zu den Berathungen zugezogenen Polizeipräfecten kommen Maueranschläge, welche zur Brandstiftung anreizen, in gewissen Pariser Stadttheilen häufig vor, finden aber keine Beachtung, jedoch seien Maßregeln getroffen, um die Urheber zu ermitteln und dem Unfug in Zukunft ein Ende zu machen. Man ersieht aus dieser merkwürdigen Aeußerung des Polizeipräfecten, daß der Mann, welcher vorzugsweise für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit in der französischen Hauptstadt verantwortlich ist, den gefährlichsten Aufreizungen von Leuten gegenüber, die zu Allem fähig sind, eine unverantwortliche Sorglosigkeit an den Tag legt. Er nimmt die Miene an, als ob Aufreizungen zur Brandstiftung zu den alltäglichsten Dingen gehörten, als ob es gar nicht der Mühe lohne, derartige Symptome unhaltbarer Zustände ernst zu nehmen. Dem Pariser Polizeipräfecten erscheinen so bedrohliche Anzeichen nur als Unfug, der gelegentlich in seine Schranken zu weisen ist. Man sollte meinen, daß der Anblick der Ruinen, welche noch heute das Gedächtniß der Zeiten der Commune in Paris gegenwärtig halten, zu ernsteren Maßregeln gegen Rundgebungen von Straßenbuß anregen müßte. Aber der Pariser Polizeipräfect scheint zu denken: Monceau-les-Mines ist weit und elf Jahre sind eine lange Zeit. Als ob der Gegensatz zwischen Besitzenden und Besitzlosen nicht täglich schärfer hervortäte!

Von den bisherigen Verhandlungen in Châlon-sur-Saône sind es nur drei Aussagen, die von allgemeinem Interesse sind: die des Präsidenten der Syndicatskammer La Pensée in Bois-Duverne, Bonnot, des Geranten der Minen-Gesellschaft von Blanzy, Chagot, und des Bürgermeisters Jeannin. Aus den Erklärungen des Angeklagten Bonnot geht hervor, daß die Syndicatskammer La Pensée neben der Unterstützung kranker und arbeitsloser Arbeiter auch die Tendenz verfolgt, die Arbeiter zu befreien und das Reich der Gerechtigkeit zu befördern. Die Bethätigung dieser Ziele hat sich in Geldspenden für die streikenden Grubenarbeiter von Epinac und in Versammlungen geäußert, in welchen das „infame" Capital geschmäht wurde und speciell der Toilette der Frau Chagot Erwähnung geschah, welche jährlich 150,000 Franken kosten und von welcher jeder Lappen mit dem Fleische armer Arbeiter bezahlt worden sein sollte. Herr Chagot, welcher als Zeuge vernommen wurde, gestand dagegen zu, daß er ein eifriger Katholik sei, welcher den katholischen Congreß besuche und die unkirchlichen Arbeiter entlasse, auch solche, welche einem Civilbegräbniß beiwohnen. In Uebereinstimmung mit dieser Aussage bezeugte der Bürgermeister von Monceau, Jeannin, daß die Grubendirectoren von Chauncy die Arbeiter entlassen, welche der Kirche fern bleiben und sich nicht an den Wallfahrten betheiligen.

Auf diese Weise wird erklärlich, daß die Grubenarbeiter von Monceau-les-Mines den katholischen Geistlichen feindlich gesinnt, und ihrem Zerstörungstrieb gegen Kirche und Kirchengeräthe freien Lauf lassen; aber damit wird nicht eine Bewegung erzeugt, die ihre Leitung von Paris erhält und mit den Nihilisten und der internationalen Arbeiter-Association Beziehungen unterhält. Man hat sogar versucht, die Lösung des Rätsels darin zu finden, daß dem „Roy" ein Vorwand geliefert werden soll, um als Retter Frankreichs zu erscheinen; aber daß gewisse andere und viel weiter reichende Kräfte dabei im Spiele sind, zeigt der Hinweis auf die kostbare Toilette der Frau Chagot.

Die Schwarze Bande erhält augenscheinlich Zuzug von allen den Elementen, welche den Umsturz des Bestehenden anstreben. Mag der erste Anstoß zu den Unruhen in Monceau-les-Mines auch von den ultra-kirchlichen Anhängern Heinrich's V. gegeben worden sein, so haben sich die socialistischen Agitatoren alsbald der unruhigen Elemente der Kohlenarbeiterdistricte für ihre Zwecke bemächtigt und die Communisten von 1871 richten ihre Hoffnungen gleichfalls auf die Actionsfähigkeit der Grubenarbeiter. Die schwarze Bande scheint eine Art von Pflanzschule, ein Versuchsfeld für spätere ernstere Angriffe gegen den Bestand der Gesellschaft zu sein. Gährungsstoff ist ja auch dort genug vorhanden und der Socialistencongreß in St. Etienne, welcher am 26. September eröffnet wurde, mag das Seinige dazu beigetragen haben, um die Keime der Unzufriedenheit zu entwickeln; aber alle diese Momente reichen nicht hin, um eine Bewegung von dem Umfang und der Kraft zu entfesseln, mit welcher wir es hier zu thun haben. Socialistenprocesse liefern oft ein den gehegten Erwartungen nicht entsprechendes Ergebniß; dieselbe Erfahrung wird sich auch bei diesem Proceß wiederholen, aber sie legen doch stets Zeugniß ab von dem Vorhandensein einer ernsten Gefahr für den Bestand der staatlichen Verhältnisse. Die französische Regierung scheint den Ernst der Lage nicht hinreichend erkannt zu haben.

Leipzig, 23 October 1882.

Von den Etatsentwürfen liegt jetzt auch der **zweijährige Etat der Reichs-Justizverwaltung** dem **Bundesrath** vor. Derselbe stimmt im Ganzen mit dem Etatsentwurf für 1883/84 überein. Nur setzt er eine weitere Steigerung der Einnahmen von Gerichtskosten vom Reichsgericht um 32,250 ℳ voraus; auch sind die einmaligen Ausgaben für den zweiten Hilfssenat des Reichsgerichts, der im Jahre 1884/85 nicht mehr bestehen wird, sowie für den Ankauf eines Grundstücks für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig in Wegfall gekommen.

In Bezug auf die formelle Abänderung des Entwurfes einer Unfallversicherung gehen, wie verlautet, die Vorschläge der Betheiligten dahin, an Stelle der fachgewerblichen wirthschaftlichen Genossenschaften Bezirksgenossenschaften zu bilden. Danach wäre also für die vorhandenen Verwaltungsbezirke in den Bundesstaaten, also z. B. für Preußen in jedem Regierungsbezirke, je eine solche Genossenschaft zu errichten, in der sich alle daselbst befindlichen Gewerbe vereinigen. Auf solche Art bekäme man etwa 75 Verbände, die sich von der Centralstelle aus unzweifelhaft sicherer und vollkommener leiten ließen, als die früher geplanten vielen Hunderte von Corporationen. Was den Standpunct der **Reichsregierung** zu solchen Vorschlägen anlangt, so erfährt man, daß in der Wilhelmstraße das Hauptgewicht auf die Durchbringung des Princips der Unfallversicherung gelegt wird; hinsichtlich der Form der Durchführung dürfte man sich leicht zu Concessionen herbeilassen. Der Vorschlag einer Vereinfachung und Verminderung der corporativen Verbände dürfte aber um so leichter Annahme seitens der Regierung finden, als die Einrichtung solcher Bezirksverbände schon bei den Vorberathungen für den Gesetzentwurf in Erwägung gezogen wurden ist.

Im **Bundesrathe** wird anläßlich der eingegangenen Petitionen die Briefmarkenfrage alsbald zur Erörterung kommen. Es wird, so schreibt man der „N.-Z.", angenommen, daß nach dem Beschlusse des Beirathes der württembergischen Verkehrsanstalten auch Baiern die Beförderung von Postkarten mit nicht-bairischen Marken übernehmen werde unter Vorbehalt der Gegenseitigkeit.

Die Lemberger „Gazeta Narodowa" läßt sich aus Berlin gar wunderliche Dinge schreiben. „Wenn das Leborgan des Fürsten Bismarck", heißt es in dem polnischen Blatte, „auch die jüngste Unterredung, welche der „Gras" veröffentlicht, für eine Erfindung erklärte, so geht dennoch fest, daß die ganze Aufmerksamkeit des deutschen Reichskanzlers auf Rußland und die von diesem ausgehende slavische Bewegung gerichtet ist. Ueberaus bemerkenswerth ist auch, daß jüngst in Berlin eine hochoffiziöse Persönlichkeit, der frühere Chefredacteur der „Kreuzzeitung", Herr Nathusius-Ludom, der vom Fürsten Bismarck häufig empfangen wird, eine Broschüre zu Gunsten der Wiederherstellung Polens herausgegeben hat. Bedauerlich ist nur, daß Herr Nathusius und seine Auftraggeber von Polen und der polnischen Frage wenig zu verstehen scheinen, sonst könnte in der Broschüre nicht das Verlangen gestellt werden, daß Posen, die Wiege der polnischen Cultur und Civilisation, preußisch bleiben müsse. — Immerhin ist aber jene Broschüre ein bedeutsames Zeichen der Zeit."

In **Prag** und anderen Städten Böhmens, wo die Czechen in der Majorität, ist ihr Terrorismus gegenüber den Deutschen schon so weit gegangen, daß manche der letzteren, wegen allerlei persönlicher Rücksichten, ihre deutschen Familiennamen czechisirt haben, wie ja leider auch viele Deutsche in Ungarn ihre Namen zu magyarisiren pflegen. In ersterer Beziehung braucht man nur gewisse Firmentafeln in Prag, Pardubitz, Chrudim, Königgrätz und anderen Städten Böhmens zu betrachten, um zu einem bedenklichen Kopfschüttlein veranlaßt zu werden. Auf jenen Tafeln liest man beispielsweise Namen wie Milnar, Drejar, Sujdr, Bjs, Sretra, Sulc ꝛc., die ein Deutscher, welcher des Czechischen nicht mächtig, wohl für urczechische Namen halten mag. Das ist aber in den vorliegenden Fällen durchaus unrichtig. Jene Namen verrathen nämlich für Jedermann, der des Czechischen oder sonst einer slavischen Sprache mächtig, sofort ihren völlig deutschen Ursprung, weil die Milnar, Drejar, Sujdr, Bjs, Sretra, Sulc vorher Müller, Dreher, Schneider, Weiß, Schrötter, Schulz geheißen haben. Unter solchen Umständen kann man wohl über das Schicksal der Deutschen in Böhmen und überhaupt in Oesterreich einigermaßen besorgt sein.

Der Wiederzusammentritt der **Donau-Commission** zu ihrer nächsten Session, welche die regelmäßige und nicht, wie ein Wiener Blatt wissen wollte, eine außerordentliche sein wird, wird am 5. November (unserer Zeitrechnung) erfolgen. Der Unparteilichkeit willen sei erwähnt, daß neuerdings auch solche Journalstimmen aus Rußland vorliegen, die für die Befestigung freundschaftlicher Beziehungen zu Oesterreich eintreten. Einem in diesem Sinne gehaltenen Artikel des „Ruski Kurjer" schließen sich die St. Petersburger „Nowosti" an, welche dafür eintreten, daß es in russischem Interesse liege, mit Oesterreich in Freundschaft und Frieden zu leben. Wenn diese Auffassungen aufrichtigen Ueberzeugungen entsprechen, so darf man sich in St. Petersburg versichert halten, daß in Wien, wo man gewiß nicht minder gute Beziehungen zu Rußland wünscht, sicher Nichts geschieht oder geschehen wird, wodurch die Befestigung dieser Beziehungen erschwert oder gehindert werden könnte.

Das in **Moskau** erscheinende panslavistische Journal „Ruß" bringt wieder einen langen Artikel, dessen Gegenstand die Verfolgung der ostgalizischen Kleinrussen seitens der Polen und des „mit diesen verbündeten Oesterreichs" ist. „Gegenüber den unerhörten Dingen, welche in Ostgalizien vorgehen", schreibt das genannte Moskauer Blatt, „zuckt jedes russische Herz und ballt sich jede russische Faust". — Für Rußland und seine Befreiungsmission, die es gegenüber dem gesammten Slaventhume zu erfüllen hat, sei indeß der Trost vorhanden, daß die Stunde der Entscheidung immer näher rücke, die mit allen Slavenfeinden in Europa gründlich aufräumen werde. Das Ende des neunzehnten Jahrhunderts werde der Beginn der glorreichen Slavenherrschaft in Europa sein.

Aus **Petersburg** wird der „K. Z." vom 18. October geschrieben: „Baltische Blätter berichten über einen neuen **Mordanfall**, dessen Opfer diesmal der auf dem in der Nähe der Stadt Wesenberg gelegenen Rittergut Unnikülll ansässige **Baron Maydell** geworden ist. In der Nacht auf den 14. October drangen fünf mit Revolvern bewaffnete Kerle in das Herrenhaus des Gutes ein und verlangten unter Androhung des Todes von dem in seinem Bett überfallenen Baron die Herausgabe sämmtlichen vorhandenen Geldes. Der schon in hohem Alter stehende und ganz waffenlose Ueberfallene mußte, um sein Leben zu retten, den Strolchen willfahren und lieferte aus, was er besaß. Nachdem das geschehen war, statteten zwei von der Bande noch der Frau Baronin einen Besuch ab, darauf überfielen sie die Gouvernante und weiter eine sich zum Besuch bei den Maydells aufhaltende, körperlich gebrechliche Verwandte. Von allen erpreßten sie unter Drohungen Geld und Habseligkeiten. Darauf begaben sie sich wieder in das Schlafzimmer des Barons und machten ihm Vorwürfe, daß er ihnen zu wenig Geld ausgeliefert habe (es waren etwa 52 Rubel), und schossen ihm darauf unter der linken Schulter eine Kugel in die Brust. Baron Maydell ist so schwer verwundet, daß die Aerzte keine Hoffnung auf seine Genesung geben. Die „Revaler Zeitung" bemerkt hierzu, daß, wenn auch ähnliche Raubüberfälle fast überall vorkämen, man doch diesem Falle eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenken müsse. Es sei eine förmliche, mit Revolvern bewaffnete Räuberbande aufgetreten und die Sache sehr danach angethan, die ernstesten Besorgnisse zu wecken."

Sämmtliche **bulgarische** Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Zusammenkunft, die jüngst zwischen dem König Milan und dem Fürsten Alexander in Rustschuk stattgefunden hat. Das in Sofia erscheinende Amtsblatt „Narodni Glas", glaubt versichern zu können, daß in Rustschuk zwischen den beiden Souveränen und ihren Ministern gewisse Verhandlungen gepflogen wurden, welche für Bulgarien von höchster Wichtigkeit seien. — In Südbulgarien ist die Opposition gegen **Aleko Pascha** fortwährend im Wachsen. Die dort erscheinenden russenfreundlichen Blätter behaupten, daß Aleko Pascha mit dem Justizdirector an der Spitze einer Partei stehe, welche mit allen Mitteln den russischen Einfluß bekämpfen wolle.

Die **türkisch-bulgarische Differenz**, betreffend die Beziehungen des bulgarischen Agenten mit der Pforte, ist nunmehr endlich geregelt. Von nun ab wird der bulgarische Agent in Bezug auf rein politische Angelegenheiten oder principielle Fragen direct mit dem türkischen Minister des Auswärtigen, in Bezug auf alle anderen Fragen mit den betreffenden Ministern verkehren.

Man schreibt uns aus **Athen**, 15. October: „Die bereits bekannt gewordene Art und Weise der Lösung der Grenzfrage stimmt zwar mit den Wünschen der hiesigen Heißsporne ganz und gar nicht überein, ist aber doch im Wesentlichen als eine Erfüllung des Zieles zu betrachten, welches sich die Regierung von allem Anfang an in dieser-